

tragfähigen Weisung für ihr Leben suchen, als (Pflicht-)Lektüre empfehlen möchte. — Zwei Druckversehen: 114 (Z. 4 v. u.) lies: Gottesvolk; 116 (Z. 5 v. o.) lies: inzwischen.

DEISSLER ALFONS u. a., *Bei dir ist die Quelle des Lebens*. Meditationen über Psalm 36, 10. (96.) Herder, Freiburg 1975. Kart. lam. DM 9.80.

Diese 8 beim Deutschen Katholikentag 1974 in Mönchengladbach gehaltenen Meditationen kreisen um das Psalmwort: „Bei dir ist die Quelle des Lebens, in deinem Licht schauen wir das Licht“ (Ps 36, 10). Die Autoren versuchen je auf ihre Weise „für das Leben der Welt“ (Leitwort d. Katholikentages) von diesem Wort her Quellen zu erschließen. Die besinnliche Lektüre macht erneut bewußt, wie wenig Klarheit und Dichte des Ursprungs solcher Verse einzuholen und auszuschöpfen sind. Mir scheint die Meditation von Cl. Westermann dieser Quelle besonders nahe.

Linz

Johannes Marböck

KILIAN RUDOLF, *Ich bringe Leben in euch*. Propheten sprechen uns an. Biblische Situationen heute. (106.) KBW Stuttgart 1975. Kart. DM 12.80, S 98.60.

Der Augusburger Alttestamentler aktualisiert in diesem Bd. prophetische Texte aus Hosea, Amos, Jeremia, Deuteriosaja, Ezechiel für die Gegenwart. Der 1. Beitrag „Alter Glaube — neue Welt“. Hosea, Israel, wir (9—39), zeigt an der Situation der Begegnung des (halb-)nomadischen Israel mit der kanaaniischen Agrarkultur die Herausforderung u. Gefährdung des Jahweglaubens durch Baal u. die Unfähigkeit Israels, seinen Glauben in der neuen Welt als Sauerteig wirken zu lassen. Hosea bringt in Wort und persönlicher Existenz Israels Schuld zur Sprache: das Vergessen der Liebe Jahwes in der Gegenwart. Nur wer in eine neue Welt etwas von seinem Glauben einzubringen hat, ist zum echten Dialog mit ihr fähig.

Die folgenden Texte verbindet die herausfordernde aber auch schöpferische Wirklichkeit des Gottes der Propheten. Am Beispiel von Am 7, 10—17: „Bund von Thron und Altar. Amos und Amazja“ (34—46) wird deutlich, wie der von Amos erfahrene Gott dem Gottesbild der Zeitgenossen (Amazja) widerspricht und darum sein unerwartetes Wort vom Ende des Königtums (Am 7, 9), des Kultes (5, 2. 22 f u. a.) und des Volkes (8, 2; 9, 1—4) überhört wird — ein Schicksal, das sich in Jesus wiederholt hat. — „Ein Gott zum Verzweifeln? Jeremia und Jahwe“ (47 bis 66) gewährt anhand von Jer 15, 10—21 aus den „Konfessionen“ Einblick in die Spannung prophetischer Existenz, die aus der Erfolgslosigkeit Jeremias und der scheinbaren Unzuverlässigkeit Jahwes erwächst. Der Pro-

phet muß umkehren, d. h. mit einem „Gott aus der Ferne“ und dessen fremden, unbegreiflichen Wirken leben lernen. Dieser Gott fordert totale Offenheit, so man nicht nur sich selber, sondern ihm begegnen will.

Die Erschließung des 4. Gottesknechtliedes Jes 52, 13—53, 12 (67—91) zeigt den doppelten Aspekt der Gestalt des „Knechtes“: Israel als Exilsgemeinde aber auch einen schuldlosen Knecht, der alle Erfahrungen transzendiert. Dem Leiden wird als Stellvertretung für die Vielen eine völlig neue Sinngebung eröffnet. Die Kirche als „geistliches Israel“ wird sich den Konsequenzen einer Existenz als Gottesknecht ebenfalls nicht entziehen dürfen, der Leiden und Tod ohne Erfolg und Anerkennung zu bestehen hatte. Nur die Hoffnung auf die Teilnahme an der Zukunft des Knechtes Jesu macht es möglich, sich diesem Geschick auszuliefern. Das Schlußkapitel „Wider die Hoffnungslosigkeit. Die Verkündigung des Propheten Ezechiel“ (92—106) legt die Vision von den Totengebeinen Ez 37, 1—14 aus als Botschaft von Gott, der an der Grenze des Todes Israel im Exil neues Leben ermöglicht, der aber noch über Ezechiel hinaus in der Auferweckung des Gekreuzigten alle menschliche Hoffnungslosigkeit aufgebrochen hat.

K. zeigt, wie atl Exegese, die hier ohne wissenschaftlichen Apparat geboten wird, für geistliches Leben fruchtbar werden kann. Die ausgewählten Prophetentexte treffen brennende Fragen christlicher und kirchlicher Existenz heute.

Linz

Johannes Marböck

KEEL OTHMAR, *Die Weisheit spielt vor Gott*. Ein ikonographischer Beitrag zur Deutung des mesahäqät in Sprüche 8, 30 f. (79 S., 34 Abb.) Universitätsverlag, Freiburg, Schweiz/Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1974. Brosch.

Spr 8, 22—31 ist allen Seelsorgern aus der Liturgie gut bekannt und vertraut. Es lohnt sich daher auch die Mühe, sich mit diesem Text eingehend zu beschäftigen, ihn einmal loszulösen von seiner christlichen Auslegung und ihn verstehen zu lernen in seinem ursprünglichen Sinn. Das bedeutet keinen Verlust, sondern nur eine Vertiefung für eine christliche Auslegung. Atl Texte, die von einer Belustigung der Gottheit sprechen, sind selten, außer Spr. 8, 31 nur 2 Sam 6, 5, wo es heißt, daß David und ganz Israel vor der Bundeslade scherzte, was David die Verachtung durch seine Frau Michal eintrug. Eine solche Art der Liturgie war dem israelitischen Wesen fremd. Das alte Ägypten (und das alte Kanaan) fand ein Spiel, ein Scherzen vor der Gottheit nicht abstoßend und scheute sich auch nicht, Nacktheit vor den Göttern zu zeigen. Der Text Spr 8, 30 f

läßt sich daher nicht aus der jahwistischen Religion erklären. Die ägyptischen Gestalten der Hathor (Liebesgöttin), Ma'at (Ordnungsgöttin) und „Spiel“ sind in der scherzenden Weisheit von Spr. 8, 30 f vereinigt (67).

Für die Bedeutung der scherzenden Weisheit in Spr 8, 22—31 bieten sich mehrere Möglichkeiten an: Die Weisheit, die erstgeborene Tochter Jahwes, darf in Gegenwart des Vaters unbekümmert scherzen, weil sie bei ihm zuhause ist (68). Der Grund für dieses übermütige Scherzen ist in den herrlichen Gottesdiensten zu sehen (69). Dieses Scherzen vor Gott ist jedoch nicht reiner Übermut, sondern hat kultischen Charakter (vgl. Sir 24, 10 a). Diesen liturgischen Dienst versteht die Weisheit während der Schöpfung (70), d. h. die Weisheit übt auf das Schöpfungsgeschehen dadurch einen Einfluß aus; denn der Kult kann die Gottheit in eine gewisse Stimmung versetzen und zu bestimmten Handlungen bewegen (71).

Ein übermütiges und zum Lachen reizendes Mädchen vor Jahwe ist sicherlich ein singuläres biblisches Thema, das uns aber wegen dieser Seltenheit um so kostbarer sein soll. In Anlehnung an Spr 8, 22 hat die christliche Gemeinde Jesus als den Erstgeborenen der Schöpfung bekannt und damit das Grundgeheimnis der Welt nicht als Zufall oder Weltleid, sondern in einem untödlchen, lebensbejahenden Sinn gedeutet. „Im Mittelalter und im Barock pflegten die Prediger in ihren Ostersermon allerhand Späße und Witze einzuflechten und so in der Gemeinde einen der österlich neuen Schöpfung angemessenen risus paschalis... hervorzurufen. Und in diesem risus paschalis trifft sich die ntl Gemeinde mit der atl Weisheit von Spr 8, 30 f“ (74).

Viele der schönen Strichzeichnungen stammen aus der Feder der Frau des Vf. H. Keel-Leu. Ein Bibelstellenregister schließt den handlichen und liebwerten Band ab.

Linz

Karl Jaroš

PORSCH FELIX, *Pneuma und Wort*. Ein exegetischer Beitrag zur Pneumatologie des Johannevangeliums. (Frankfurter Theol. Studien, hg. v. H. Bacht/F. Lentzen-Deis/O. Semmelroth, Bd. 16.) (X u. 445.) Knecht, Frankfurt/M. 1974. Kart. lam. DM 42.—.

Die sehr gründliche Monographie untersucht die Geist-Aussagen des Joh-Ev, um die Frage zu klären, ob in diesem Ev unverbunden zwei Geistvorstellungen (Geist als apersonale bzw. personale Größe) nebeneinander stehen oder ob sich von der Konzeption des Vf. des Ev her eine nicht nur künstliche Verbindung zu einer letztlich einheitlichen Aussage wahrscheinlich machen lasse. Das Problem der Arbeit liegt also darin, wie das Verhältnis der Aussagen über den Parakleten in den Abschiedsreden zu den Pneuma-

aussagen des übrigen Ev zu bestimmen ist. Weiter wird gefragt, „wie sich die Aussagen über das Wiederkommen und die Gegenwart Christi zu jenen vom Kommen des Geist-Parakleten verhalten, was zu dem Problem führt, auf welche Weise Christus durch den Geist in der Gemeinde gegenwärtig ist“ (3). Dabei ergibt sich für P. jene Schau, die zur konkreten Formulierung seines Titels geführt hat: Die Beziehung von Wort und Pneuma liege „fast allen joh Pneuma-Aussagen zugrunde“ (3). Schließlich wird nach einigen Konsequenzen des Erarbeiteten gefragt.

Methodisch geht es P. vor allem darum, den jeweiligen Kontext genügend zu berücksichtigen, was vor allem für die Pneuma-Aussagen der Kapitel 1—12 gilt. In diesem 1. Teil stellt P. fest: „Die Wirksamkeit des Pneuma ist auf die Annahme und Bewahrung des Offenbarungswortes Jesu ausgerichtet“ (212). Zu den Parakletsprüchen der Abschiedsreden faßt er das Ergebnis seiner Untersuchungen so zusammen: „Die P-sprüche sind eigentlich Pneuma-sprüche, die die Wirksamkeit des Pneuma Jesu Christi (als des ‚Geistes der Wahrheit‘), die wesentlich eine Offenbarkeit ist, in einer forensischen Situation beschreiben“ (324). Joh 19, 30. 34 und 20, 22 werden als tatsächliche Aussagen über Mitteilung des Pneumas durch Christus verstanden und als nicht nur oberflächlich durch den Redaktionswillen des Evangelisten in den Gesamtduktus des Pneumaverständnisses eingefügt angesehen. Auf Grund dieser Feststellungen meint P., daß die joh Pneumatologie „durch eine fundamental einheitliche Vorstellung gekennzeichnet“ sei (405). Die Untersuchung der Pneumaaussagen ergibt eine christologische Konzentration und eine „enge Beziehung zwischen Pneuma und Wort“ (406).

Vorliegende Arbeit ist intensiv. Die Auseinandersetzung mit den überreichen Vorarbeiten geschieht gründlich (unter Umständen sind die Literaturverweise zu ausführlich; meines Erachtens müssen Verweise auf ältere Literatur nicht immer wieder reproduziert werden). Der gewählten Vorgangsweise ist zuzustimmen. Der Versuch eines weitgehenden redaktionellen einheitlichen Verständnisses der Pneumatologie im Joh-Ev ist ohne Gewaltigkeiten dargelegt (selbstverständlich kann man Spannungen auch weniger wohlwollend interpretieren, als das P. tut). Druckfehler halten sich in Grenzen. Offenbar nicht geringer Einfluß von D. Mollat und I. de la Potterie. Eine gewisse Gefahr der Überinterpretation der Verbindung von Pneuma und Wort scheint sich manchmal anzudeuten. Anmerkung 160 (373) hätte auf neueren Stand gebracht werden sollen.

Die erfreuliche Arbeit (zu einem insgesamt sehr mäßigen Preis!) verdient aufmerksames Studium und verspricht sicheren Gewinn.

Salzburg

Wolfgang Beilner